

Suppan Vilmos, Susmán Magda, M. Szabó Erzsébet ang. k., Szabó Melánia, Szász Gerő, Széchenyi Sándor, Székely Károly, Szelényi Ödön, Szenes Adolf, Szinetár Vilma, Szokolay Julia, Szombathy Miklós, Szóts Gyula, Sztankó Béla, Sztankó Katinka, Szűcs József, Takács Mária, Tóth Ilona, Ungváry Mária, Waldapfel János, Váradi József, Végh Gizella, Végh Mária, Veress Béla, Zelenka Frigyes, Zsengeri Gusztáv, Zsengeri Manó és még számos vendég.

I. *Kornis Gyula* elnök üdvözli a megjelenteket és *Pestalozzi öröksége* című tanulmányával megnyitja a Társaság ünnepi ülését. (L. a 73—78. l.)

II. *Gyulai Agost* titkár felolvassa *Pestalozzi emlékezete* című értekezését. (L. a 81—91. l.)

III. *Kemény Ferenc* r. tag megtartja előadását *Pestalozzi Magyarországon és A magyar Pestalozzi-bibliográfia* címmel. (L. a 92—114. l.)

IV. Az elnök köszönetet mond az előadóknak, megköszöni a nagy számban megjelent tagok és vendégek érdeklődését s az ülést berekeszti.

INHALTSANGABE.

Das vorliegende Heft der Monatsschrift *Magyar Paedagogia* der Ungarischen Pädagogischen Gesellschaft ist ausschließlich dem Andenken *Pestalozzis* gewidmet. Es enthält, nebst der Würdigung des Vorsitzenden der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, jene Vorträge, die gelegentlich der Jahrhundertwende, am 17. Februar in der Festsitzung der Gesellschaft gehalten wurden. Das Heft ist mit einem gelungenen Bildnis *Pestalozzis* geschmückt, das ein bedeutender ungarischer Künstler, Nikolaus Barabás, im Jahre 1845 entworfen hat und dessen Original in einer dem Andenken *Pestalozzis* gewidmeten ungarischen Zeitschriftenfolge *Nevetési Emléklapok* bereits im Jahre 1846 erschienen ist. — Der kurzgefaßte Inhalt der einzelnen Beiträge ist folgender.

Das **Erbe Pestalozzis** vom Universitätsprofessor **Dr. Julius Kornis**. *Pestalozzis* Leben und Lebenswerk gipfelt in dem altruistischen Streben, allen Menschen zum Recht auf Bildung zu verhelfen. Durch Rousseaus Werke angeregt, widmet er sich dem Lehrberuf, womit dieses Ziel am sichersten erreicht werden kann. Sein angeborenes soziales Gefühl drängt ihn zur Demokratisierung des Unterrichtswesens, dessen belebende Achse im Volksschulunterricht liegt. Nur von unten an kann erfolgreich aufgebaut werden und nur mittelst Arbeit, denn Arbeit ist das beste und einzige Mittel zur Erziehung zur Arbeit. *Pestalozzi* hat vornehmlich nach zwei Richtungen bahnbrechend gewirkt. Zum ersten hat er die Schule in das Gesellschaftsleben eingegliedert und in den Mittelpunkt der Kulturpolitik der europäischen Staaten gestellt. Fichte beruft sich auf ihn, die Franzosen verleihen ihm die Ehrenbürgerschaft, der König von Preußen und Zar Alexander würdigen ihn ihrer Auszeichnung. Hier sind jene Ausführungen des Vortragenden von besonderem Interesse, welche sich auf die nachweisbare Auswirkung *Pestalozzischer* Ideen auf Ungarn beziehen: auf die Kulturpolitik der führenden Männer der im Jahre 1825 ein-

setzenden ungarischen Renaissance und auf die ungarische pädagogische Literatur der dreißiger und vierziger Jahre. Zwischen *Idenhard und Gertrud* und dem *Dorfnotür* des damaligen ungarischen Unterrichtsministers und Schriftsteller-Philosophen Baron Josef Eötvös läßt sich bis auf die einzelnen Gestalten eine enge Parallele ziehen. Der klare Blick Pestalozzis bewahrte ihn davor, in seiner Begeisterung für das Volkwohl die Grenzen eines vernünftigen wirtschaftlichen Liberalismus zu überschreiten, wie es heute seitens der Radikalen üblich ist. Neben dem sozialen Moment ist der auf die Selbstbetätigung der Schüler gerichtete psychologische Grundsatz der zweite große Wegweiser, den wir Pestalozzi verdanken. Aus dieser Psychologisierung der Erziehung folgt der Anschauungsunterricht, dessen Bedeutung er weit über Comenius ausgedehnt hat, indem er zugleich auf die Notwendigkeit des Ordnen und Zusammenfassens sämtlicher Eindrücke hinweist, wengleich die Dreieit von Wort, Zahl und Form seitens der neueren Seelenkunde bereits überholt ist. Auch in der philosophisch-theoretischen Begründung seiner Ideen werden Lücken und Schwächen des Systems offenbar. Er trachtete nämlich dieses mit der seiner Zeit vertrauten mechanistischen Auffassung der selichen Vorgänge zu begründen, was notwendigerweise in einen Widerspruch zwischen physischen Determinismus und sittlicher Autonomie münden mußte. Diesem Mangel zutrotz bleibt Pestalozzi für das Wohl der Menschheit ein Bahnbrecher der neuen Zeit.

Gedenkrede, gehalten in der Ung. Akademie der Wissenschaften vom Vorsitzenden, Exz. Dr. *Albert v. Berzeviczy*. Pestalozzis Leben war bis ans Ende von bemerkenswerten Gegensätzen erfüllt, denen zutrotz seine schöpferische und führende Wirkung bereits auf die Zeitgenossen und noch mehr auf die Nachwelt nicht versagt blieb. Er wurde zum eigentlichen Begründer der neuzeitlichen Erziehungswissenschaft und -kunst. Noch mehr als mit seinen praktischen Versuchen wirkte er durch seine Schriften, in denen er sich als Verkünder der allgemeinen Menschenrechte und Verfechter der Demokratisierung der Erziehung bewährte. Ein Weltverbesserer in des Wortes edelster Bedeutung, der kraft eines unverwüsthlichen Optimismus und Idealismus die Leiden und Gegensätze der Gesellschaft mittelst Veredlung der Sitten und Bereicherung des Geistes zu heilen und zu lindern trachtete. Ungarn war eines der ersten Länder, das dem Geiste dieses großen Reformators tiefes Verständnis entgegengebracht hat und auf seinen pädagogischen Lehrstühlen bis auf den heutigen Tag betätigt. Pestalozzi nimmt in der Geschichte der Erziehung einen Platz ein, der ihm auch in unserer Akademie ein dauerndes Gedenken und das Hochhalten seines Names verbürgt.

Zum Gedächtnis Pestalozzis vom Hochschuldirektor und Privatdozenten Dr. *August Gyulai*. Vor hundert Jahren, am Abende eines reichen Lebens schloß Pestalozzi seine gütigen Augen für ewig. Sein Leben war das Leben eines Propheten und seine Ideen werden noch heute als führende Gedanken der Volkserziehung anerkannt. Pestalozzis kongeniale Genossen, die damaligen

Größen des deutschen Geistes, verkündeten in ihrem Lebenswerke die christliche Humanität überhaupt, er selbst war das Genie der christlich-humanen Pädagogik, indem er die Gedanken der natürlichen Entwicklung des menschlichen Geistes und der auf dem Grunde eigener Bedürfnisse stehenden Volkserziehung eroberte. Ref. bestätigt nach der Skizzierung der Entwicklung Pestalozzis, daß sich die Vereinigung theoretischer und praktischer Pädagogik nie bei einem Pädagogen so vollkommen gestaltete, wie bei Pestalozzi. Hierin lag seine suggestive Kraft, indem der Grundstein seiner Pädagogik die Liebe war. Pestalozzi übte mit seiner konstruktiven Arbeit: mit seinen Schulen, mit seiner Lehrertätigkeit eine große Wirkung aus, dennoch wurde sein wirklicher Geist nicht durch diese, sondern durch seine Schriften der Nachwelt überliefert. Die Schriften Pestalozzis zeigen die Tiefe seiner Gedanken mit nicht minderem schriftstellerischer Berufung vereinigt. Er äußerte seine erzieherischen Gedanken nicht in trockenen Ausführungen, sondern trachtete das, was er zu sagen hatte, in einer künstlerischen Form vorzutragen. Ref. kommt nach Rezension der in den Hauptwerken Pestalozzis erscheinenden Ideen zur Konklusion, daß der vorzügliche Sohn der Schweiz in seinen Schriften zum unübertroffenen Klassiker der Idealisierung der familiären Erziehung geworden ist. Im weiteren bespricht Ref. Pestalozzis Beziehungen zu seinen ausgezeichneten Zeitgenossen und skizziert den Einfluß, welchen er auf die Entwicklung des pädagogischen Denkens seiner Zeit und der Nachwelt ausübte, und die schulmäßigen Bewegungen, welche aus seiner Tätigkeit entsprossen sind: Zum Schlusse seiner Abhandlung gibt Ref. eine zusammenfassende Charakteristik Pestalozzis in seiner zweifachen Rolle als Moralpädagoge und Sozialpädagoga. Pestalozzis Geist lebt unsterblich in seinen Jüngern, in den Volkserziehern der ganzen Welt, im Geiste, welchen die Grabschrift des Meisters mit jenen Worten charakterisiert: Alles für Andere — für sich nichts.

Pestalozzi und Ungarn, vom Obertstudiendirektor *Franz Kemény*. Der Verfasser bietet ein übersichtliches Bild von den Spuren und Einwirkungen Pestalozzis in Ungarn. Diese lassen sich bis zum Jahre 1798 zurückverfolgen. Damals hatte die Lehrerschaft des evang. Seniorats in Kishont, im Geiste Pestalozzis praktische Vorschläge ausgearbeitet, die auch in anderen Gegenden Eingang gefunden haben. Im Jahre 1808 soll Johann Blaskovics, Erzieher des Erzherzogs Stephan, Pestalozzi angeblich aufgesucht haben. Bestimmt jedoch ist, daß Johann Várad-Szabó, später Erzieher der Kinder des Generals Br. Vay, 1810—11 zehn Monate lang an der Seite Pestalozzis gewirkt hat und 1812 mit dessen Schüler Wilhelm Egger nach der Heimat zurückkehrte. Nebst einem zweiten Schüler Pestalozzis, F. G. Hoffmann, machten sie die Lehrer der Pester evang. Schule mit dessen Methode vertraut. In den Jahren 1816—17 entbrannte in zwei ung. wissenschaftlichen Zeitschriften ein heftiger Kampf um die Lehren Pestalozzis. 1817 veröffentlichte Gabriel Döbrentei in der Zeitschrift „Erdélyi-Múzeum“ über Pestalozzi einen Aufsatz, der den „Anna-

len der Literatur und Kunst des In- und Auslandes“ (August 1810) entnommen war und dessen (nichtgenannter!) Verfasser behauptet, Pestalozzi im Jahre 1789 aufgesucht zu haben. Etwas später, 1818, fand der Pestalozzismus bei den Siebenbürger Sachsen Eingang. Dessen bedeutendster Vertreter war der wegen seiner Teilnahme an der Märzbewegung 1849 standrechtlich erschossene St. L. Roth. In den Jahren 1846, 1877, 1896 wurden in Ungarn Pestalozzi-Gedenktage gefeiert. 1846—47 gab der Pester evang. Schuldirektor, Dr. Ludwig Tavassy unter dem Titel „Nevelési Emléklapok“ eine Folge von sechs, dem Gefeierten gewidmeten Schriften heraus. Das ehrendste Ruhmesblatt in der ung. Pestalozzi-Bewegung gebührt jedoch der Gräfin Therese Brunswick, der „unsterblichen Geliebten“ Beethovens. Mit ihrer Schwester, der Gräfin Deym und deren zwei Söhnlein verweilte sie 1808 sechs Wochen lang in Yverdun, um in ihre Heimat zurückgekehrt, sich im Geiste des großen Meisters unsterbliche Verdienste um die Pflege des heimischen Kleinkinderbewahresens zu erwerben. Sie stand mit Pestalozzi und seiner Frau in regem Briefwechsel, was auch ihre seitens der Ung. Akademie der Wissenschaften verwarhten, sowie die neuestens aufgefundenen umfangreicheren Aufzeichnungen bezeugen. Von den neuen ung. Pestalozzianern verdient der heimgegangene Dr. Samuel Zsengeri, der nobst „Lienhardt und Gertrud“ eine Auswahl seiner Werke in vier Bänden übersetzt hat, besonders hervorgehoben zu werden. Dass Pestalozzi in Ungarn bis auf den heutigen Tag ein Lebendiger geblieben ist, beweisen u. a. die seine Lehre gewidmeten Vorträge: an der Budapester Universität (Dr. Ernst v. Fináczy), an der früheren Kolozsvärer Universität (Dr. Stephan Schneller). (Ein ausführlicher Auszug dieses Vortrags ist in der Nr. des Pester Lloyd v. 18. Febr. 1927 erschienen).

Die ungarische Pestalozzi-Bibliographie von *Franz Kemény*.

Diese nahezu einen Druckbogen und über 200 Titel umfassende, trotzdem noch nicht vollständige Zusammenstellung verfolgt einen doppelten Zweck. Zum ersten will sie den heimischen Fachkreisen darlegen, was in unserer Literatur bisher über Pestalozzi geleistet wurde. Dann aber dem Auslande, das bislang von der ung. Pestalozzi-Bewegung keine Kenntnis nahm, oder davon nicht Kenntnis nehmen konnte, eindringlich unsere auch auf diesem Gebiete betätigte Kulturempfänglichkeit vor Augen führen. Der besseren Übersicht halber wurde der stark angeschwollene Stoff sachlich in die folgenden 12 Abteilungen gegliedert. I. Pestalozzis Werke (ung. Übersetzungen). II. Lebens- und Charakterbilder. III. Würdigung der Pädagogik Pestalozzis. IV. Würdigung einzelner Werke. V. Heimische Reformbestrebungen und -wirkungen. VI. Sammelwerke. VII. Gräfin Therese Brunswick. VIII. Beiträge in deutscher Sprache (recht zahlreich). IX. In rumänischer Sprache. X. Gedenkfeiern: 1845—46, 1877, 1896, 1927. XI. Briefe und Gedichte. XII. Verschiedenes: Vereine, Bücherbesprechungen, handschriftliche Werke.